

**HEYNE <**

## JOHN RINGO: INVASION

Bd. 1: Der Aufmarsch

Bd. 2: Der Angriff

Bd. 3: Der Gegenschlag

Bd. 4: Die Rettung

Bd. 5: Heldentaten

Bd. 6: Callys Krieg

JOHN RINGO

**INVASION:**  
Der Gegenschlag

*Roman*

Deutsche Erstausgabe

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

Titel der amerikanischen Originalausgabe  
WHEN THE DEVIL DANCES  
Deutsche Übersetzung von Heinz Zwack  
Das Umschlagbild ist von Paul Youll  
Die Übersetzung der Gedichte von Rudyard Kipling  
ist von Gisbert Haefs

*Umwelthinweis:*

Dieses Buch wurde auf chlor- und  
säurefreiem Papier gedruckt.

3. Auflage

Redaktion: Werner Bauer

Copyright © 2002 by John Ringo

Copyright © 2004 der deutschen Ausgabe und  
der Übersetzung by Wilhelm Heyne Verlag, München  
in der Verlagsgruppe Random House  
[www.heyne.de](http://www.heyne.de)

Printed in Germany 2005

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München

Satz: Schaber Satz- und Datentechnik, Wels

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN-10: 3-453-52005-X

ISBN-13: 978-3-453-52005-9

Gewidmet:

Thomas Burnett, 38, Vater von drei Kindern

Und all den anderen Kriegern von Flug 93.

Sie starben, damit andere leben konnten.



*Call me not false, beloved,  
If, from your scarce-known breast  
So little time removed,  
In other arms I rest.*

*For this more ancient bride,  
Whom coldly I embrace,  
Was constant at my side  
Before I saw thy face.*

*Live, then, whom Life shall cure,  
Almost, of Memory,  
And leave us to endure  
Its immortality.*

*»The Bridegroom«;  
aus »Epitaphs of the War«  
– Rudyard Kipling*

Nenn mich nicht treulos, Liebste,  
wenn ich, so kurz erst deiner  
kaum gekannten Brust entrissen,  
in andren Armen ruhe.

Denn diese ältere Braut,  
die ich kalt umarme,  
war treulich an meiner Seite,  
eh ich dein Gesicht sah.

So leb du denn, die das Leben  
Von Erinnerungen fast heilen wird,  
Und lass uns diese Unsterblichkeit ertragen.

*»Der Bräutigam«,  
aus: »Grabschriften des Friedens«  
– Rudyard Kipling*





# Chronologie der Posleen-Invasion

---

9. Oktober 2009 Erste Landung, fünf Battle Globes;  
Landungen: Fredericksburg, Zentralafrika,  
Südostasien, Usbekistan
28. Juli 2010 Erste Welle, zweiundsechzig Battle Globes;  
Schwerpunkte: Ostküste Nordamerikas,  
Australien, Indien
15. August 2010 Letztes Lebenszeichen: australisches  
Verteidigungskommando Alice Springs
12. April 2011 Zweite Welle, fünfundvierzig Battle Globes;  
Schwerpunkte: China, Südamerika, Westküste  
Nordamerikas, Naher Osten, Südostasien
14. Mai 2011 Letztes Lebenszeichen: Chinesische Rote  
Armee, Xianging
28. Mai 2011 Letztes Lebenszeichen: Türkische Allianz,  
Dschalallabad
18. Juni 2011 Letztes Lebenszeichen: Kombiniertes  
Indochina-Kommando, Angkor Wat
19. Dezember 2011 Letztes Lebenszeichen: Verbündete des  
Buches, Jerusalem
23. Januar 2012 Schlacht von L3: Verlust des Super-Monitors  
*Lexington*, Task Fleet 4.2
17. Februar 2012 Schlacht um Titan-Basis

27. März 2012 Dritte Welle, dreiundsiebzig Battle Globes;  
Landungen: Europa, Nordafrika, Indien II,  
Südamerika II
30. April 2012 Letztes Lebenszeichen: Islamische  
Verteidigungsstreitkräfte, Khartoum
5. Juli 2012 Letztes Lebenszeichen: Indische  
Verteidigungsstreitkräfte, Gujarrat
25. August 2012 Letztes Lebenszeichen: Streitkräfte Bolivars,  
Paraguay
24. September 2012 Erste Schlacht von Irmansul; Verlust der  
Super-Monitore *Enterprise*, *Yamato*, *Halsey*,  
*Lexington II*, *Kusnetsov*, *Victoria*, *Bismarck*.  
Task Fleets 77.1, 4.4, 11
17. Dezember 2012 Zweite Schlacht um die Erde: Verlust der  
Super-Monitore *Moskva*, *Honshu*, *Mao*. Task  
Fleet 7.1, 4.1, 14
18. Dezember 2012 Vierte Welle, fünfundsechzig Battle Globes;  
Schwerpunkte: China II, Ostküste Nord-  
amerika II, Europa II, Indien III
14. März 2013 Letztes Lebenszeichen: Europäische  
Unionsstreitkräfte, Innsbruck
28. August 2013 Fünfte Welle, vierundsechzig Battle Globes;  
Schwerpunkte: Westküste Nordamerika II,  
Ostküste Amerika III, Russland, Zentralasien,  
Südafrika, Südamerika III
17. September 2013 Letztes Lebenszeichen: Großafrikanische  
Allianz, Pietermaritzburg
12. Oktober 2013 Letztes Lebenszeichen: Rote Armee, Nischnij  
Nowgorod
21. Oktober 2013 Offizielle Feststellung: keine zusammen-

hängenden Streitkräfte-Formationen außerhalb  
Nordamerikas

- 14. November 2013* Zweite Schlacht von Irmansul: Verlust der  
Super-Monitore *Lexington III, Yamato II*.  
Task Fleet 14
- 1. Dezember 2013* Geheimbericht des Senatsausschusses:  
geschätzte Erdbevölkerung 1,4 Milliarden/  
geschätzte Posleen-Bevölkerung: über  
12 Milliarden
- 26. Mai 2014* Letzte einsatzfähige Posleen-Streitkräfte auf  
Irmansul vernichtet



---

2325 EDT, 11. September 2009

*The Commando's Prayer*

*Give me, my God, what you still have;  
give me what no one asks for.*

*I do not ask for wealth, nor success,  
nor even health.*

*People ask you so often, God, for all that,  
that you cannot have any left.*

*Give me, my God, what you still have.  
Give me what people refuse to accept from you.  
I want insecurity and disquietude;  
I want turmoil and brawl.*

*And if you should give them to me,  
my God, once and for all,  
let me be sure to have them always,  
for I will not always  
have the courage to ask for them.*

*Special Air Service  
– Corporal Zirnheld, 1942*

Gib mir, mein Gott, was du noch hast:  
Gib mir, was keiner haben will.  
Nicht Reichtum will ich, nicht Erfolg,  
nicht mal Gesundheit.

So oft erbitten von dir alles das die Menschen,  
dass du ganz sicher davon nichts mehr hast.

Gib mir, mein Gott, was du noch hast.  
Gib mir, was andre sich nicht von dir erbitten.  
Unsicherheit, Unruhe wünsch ich mir,  
Kampf und Tumult.

Und, solltest meinen Wunsch du mir erfüllen,  
dann, mein Gott, dann sorg dafür,  
dass ich sie immer habe,  
denn nicht immer werde den Mut ich haben,  
dies von dir zu erbitten.

Der Nachthimmel über den Ruinen von Clayton im Bundesstaat Georgia schien in Flammen zu stehen, als eine ganze Artilleriebrigade den Himmel mit Splittern füllte. Das orangegelbe Licht der unregelmäßigen Salven beleuchtete das Skelett eines ausgebrannten Burger King und die herumhastenden Zentaurengestalten der Posleen-Invasoren.

Die krokodilköpfigen Aliens stoben unter dem massiven Beschuss auseinander, während Sergeant Major Mosovich zusah, wie der Scharfschütze seines Teams mit der Regelmäßigkeit eines Metronoms auf sie schoss.

Drei Gottkönige hatten das Posleen-Bataillon geführt, das, was die Invasoren ein »Oolt'ondar« nannten, eine Truppeneinheit unterschiedlicher Größe, etwa zwischen einem menschlichen Bataillon und einer Division. Zwei der drei Führungskasten waren mit zwei präzise gezielten Schüssen aus ihren untertassenförmigen Antigrav-Fahrzeugen geschleudert worden, ehe der Letzte das Tempo seines Fahrzeugs gesteigert und zugesehen hatte, außer Schussweite zu kommen. Als er verschwunden war, fing der Scharfschütze an, sich mit den Posleen-Normalen zu befassen.

Der Rest von Fernaufklärungsteam Fünf hatte das Feuer eingestellt. Im Gegensatz zu dem Scharfschüt-

zen mit seinem .50-Kaliber-Karabiner musste der Rest des Teams damit rechnen, dass ihre Leuchtspurmunitie sie verraten würde. Und dann würden sie fallen wie Weizen vor der Sense des Schnitters; das Bataillon semi-intelligenter Normaler würde selbst ohne seine Führer imstande sein, das FAT einfach niederzuwalzen.

Also lenkten sie den Artilleriebeschuss, bis die restlichen Aliens das Feld geräumt hatten.

»Saubere Arbeit«, sagte Mueller mit ruhiger Stimme und ließ den Blick über Dutzende pferdegroßer Kadaver schweifen, die die Straßen bedeckten. Der große blonde Master Sergeant hatte schon gegen Posleen gekämpft, als der größte Teil der Menschheit noch gar nichts von ihrer Existenz gewusst hatte. Ähnlich Mosovich hatte er all die schlimmen Seiten dieser Invasion und die wenigen guten, die sie vielleicht auch mit sich gebracht hatte, am eigenen Leibe erlebt.

Als man ihnen befohlen hatte, auf Streife alle Posleen zu erschießen, die ihnen vor die Rohre kamen, war ihnen das gar nicht sonderlich schlaue vorgekommen. Schließlich wusste er, wie es war, wenn man von Posleen gejagt wurde, und es machte absolut keinen Spaß. Die Aliens waren schneller als Menschen, hielten mehr aus, und wenn sie einmal die Verfolgung aufgenommen hatten, erforderte es unglaubliches Geschick oder weit überlegene Feuerkraft, um sie wieder loszuwerden. Aber wie es schien, setzten die Invasoren die Verfolgung nie über bestimmte Zonen hinaus fort, und die Aufklärungsteams verfügten über hinreichende Feuerkraft, um den größten Teil ihrer Verfolger auszulöschen; und deshalb nutzten sie jetzt jede Chance, die Invasoren unter Beschuss zu nehmen.

»Lang genug haben die ja gebraucht«, knurrte Sergeant Nichols. Der E-5 war kürzlich von den Zehntau-

send zu ihnen versetzt worden. Wie alle Spartaner war der Sergeant so hart wie der Lauf seines Scharfschützenkarabiners, aber wenn es darum ging, wie es hinter dem Wall zuing, musste er noch eine ganze Menge lernen.

»Die Ari setzt gewöhnlich ziemlich spät ein«, sagte Mueller und richtete sich auf. Ebenso wie der Scharfschütze trug auch er einen Ghillie-Anzug. Die herunterhängenden Stoffetzen, die einen Soldaten im Buschwerk fast unsichtbar machten, waren gewöhnlich recht lästig. Aber der Anzug leistete gute Dienste, wenn es darum ging, den etwas überdimensionierten Master Sergeant zu verbergen.

Die Fronten entlang der Ostküste waren jetzt seit fast zwei Jahren ziemlich stabil gewesen. Beide Seiten hatten ihre Stärken und Schwächen, und daraus hatte sich so etwas wie eine Patt-Situation entwickelt.

Die Posleen verfügten über modernste Waffen, Hunderte von Generationen besser als alles, was Menschen aufzubieten hatten. Ihre leichten Hochgeschwindigkeitsgeschosse konnten einen Kampfpanzer oder einen Bunker aufschlitzen wie eine Blechdose, und jedes zehnte »Normale« war damit ausgestattet. Die Plasmakanonen und die schweren Railguns auf den Untertassenfahrzeugen der Gottkönige waren fast ebenso wirksam, und ihre Sensorik stellte sicher, dass kein Flugzeug und keine Lenkwaffe sich über den Horizont wagen durfte.

Und zu diesem technischen Vorteil kam, dass sie gegenüber den menschlichen Verteidigern weit in der Überzahl waren. Die fünf Invasionswellen, die bisher über die Erde hereingebrochen waren, sowie die zahlreichen »kleineren« Landungen dazwischen hatten zwei Milliarden Posleen auf dem belagerten Planeten abgesetzt. Und es dauerte nur zwei Jahre, bis ein



Posleen ausgereift war. Wie viele von ihnen sich im Augenblick auf der Erde befanden, war unmöglich abzuschätzen.

Natürlich waren nicht alle in Nordamerika gelandet. Tatsächlich waren die USA sogar im Vergleich mit dem Rest der Welt relativ glimpflich davongekommen. Afrika war, wenn man einmal von gewissen Guerillaaktivitäten im Dschungel und in den Weiten Südafrikas absah, als »menschlicher« Kontinent praktisch von der Landkarte gewischt worden. Asien hatte nahezu das gleiche Schicksal erlitten. In bergigem Gelände und im Dschungelterrain befanden sich die pferdeähnlichen Posleen dagegen deutlich im Nachteil, und deshalb leisteten Teile Südostasiens, insbesondere die Himalaja-Region, Burma und Teile von Indochina, noch aktiven Widerstand. China und Indien waren praktisch Posleen-Provinzen. Die Gäule hatten weniger als einen Monat gebraucht, um China zu durchqueren, damit gewissermaßen Maos »Langen Marsch« zu wiederholen und dabei fast ein Viertel der Bevölkerung der Erde hinzumetzeln. Der größte Teil Australiens und Südamerikas, mit Ausnahme der dichten Dschungelregionen im Landesinneren und der Anden-Region, waren ebenfalls gefallen.

Europa war ein einziges Schlachtfeld. Die Posleen taten sich in kalten Regionen äußerst schwer, was nicht so sehr an der Kälte lag als vielmehr daran, dass sie in kaltem Klima kaum Nahrung fanden; so kam es, dass sie die skandinavische Halbinsel und das Innere Russlands weitgehend ignoriert hatten. Aber Posleen-Streitkräfte hatten ganz Frankreich und Deutschland, mit Ausnahme gewisser Teile Bayerns, eingenommen und überfluteten inzwischen die norddeutsche Tiefebene bis an den Rand des Ural. Dort waren sie zum Stillstand gekommen, eher weil die Umweltbedingun-

gen sie anwiderten denn wegen nennenswerten militärischen Widerstands.

Zurzeit wurde ihnen in den Alpen, auf dem Balkan und in Osteuropa Widerstand geleistet, aber die belagerten Überlebenden litten unter mangelhafter Nahrungsversorgung, unzureichender Produktionskapazität und dem Verlust jeglicher Hoffnung. Der Rest Europas, das gesamte Flachland und der größte Teil der historischen »zentralen« Zonen waren fest in der Hand der Posleen.

Amerika hatte es einer günstigen Kombination von geografischen Gegebenheiten, Glück und einer brutalen Strategie zu verdanken, dass es noch überlebte.

An beiden Küsten gab es Ebenen, die sie mit Ausnahme bestimmter Städte den Posleen überlassen hatten. Aber die Bergketten zu beiden Seiten des Kontinents hatten es im Verein mit dem Mississippi der Nation ermöglicht, ihre Streitkräfte neu zu konsolidieren und an manchen Orten sogar zum Gegenangriff überzugehen.

Im Westen schützte das gewaltige Bergmassiv der Rocky Mountains das Landesinnere und verhinderte, dass sich die auf dem schmalen Streifen Land zwischen den Bergen und dem Meer eingezwängten Posleen vereinigten. Aber jener schmale Streifen Land hatte einmal einen nennenswerten Anteil der Bevölkerung der USA enthalten, und die Verluste an Zivilisten waren gewaltig gewesen. Am Ende hatte es der größte Teil der Bewohner Kaliforniens sowie der Staaten Washington und Oregon geschafft, in den Rockies sichere Zuflucht zu finden. Die meisten von ihnen hielten sich in den immer noch im Bau befindlichen unterirdischen Städten, den »SubUrbs«, auf, die auf eine Empfehlung der Galakter zurückgingen. Dort saßen sie, arbeiteten in unterirdischen Fabriken und stellten das her, was

für die Kriegführung benötigt wurde – und schickten ihre Gesunden hinaus, um die Front zu verteidigen.

In den Rocky Mountains gab es viele Bodenschätze, die alle intensiv für den Kriegseinsatz genutzt wurden, doch was fehlte, war Nahrungsproduktion. Vor der ersten Landung hatte man jegliche Zurückhaltung in der landwirtschaftlichen Produktion aufgegeben, und die enorme amerikanische landwirtschaftliche Kapazität war auch sofort angesprungen. Aber den größten Teil der so erzeugten Nahrungsmittel hatte man in die wenigen befestigten Städte in den Ebenen geschickt, von denen man erwartete, dass sie mindestens fünf Jahre durchhielten. Das größte Problem war halt die Verpflegung. Und deshalb herrschte an allen anderen Orten erheblicher Lebensmittelmangel, als die ersten Landungen erfolgten. Die Posleen hatten fast die gesamte landwirtschaftliche Produktionsfläche im Westen, mit Ausnahme des Klamath-Beckens, erobert. Und deshalb musste der größte Teil der Lebensmittelversorgung für die westlichen SubUrbs über eine lange, dünne Verbindungskette erfolgen, die quer über die nördlichen Ebenen verlief und der I-94 und der Santa-Fé-Eisenbahnlinie folgte. Wenn diese Kette abgeschnitten wurde, würden fünfundachtzig Millionen Menschen langsam verhungern.

Im Osten war es nicht viel anders. Die Appalachenfront erstreckte sich von New York bis Georgia und bildete zusammen mit dem Tennessee River eine natürliche Barriere, die vom St. Lawrence bis zum Mississippi reichte. Einem Vergleich mit den Rocky Mountains freilich hielten die Appalachen in keiner Weise stand. Nicht nur, dass sie insgesamt bei weitem nicht so hoch aufragten, es gab dort auch Pässe, die fast so offen wie das flache Land waren. So fanden die Posleen entlang der ganzen Front zahlreiche Orte, die

sich für einen Angriff eigneten. Und an all diesen Stellen, Roanoke, Rochester, Chattanooga und anderen, waren die Kämpfe erbittert und blutig gewesen. In all diesen Schluchten kämpften Tag und Nacht reguläre Einheiten, unter die sich galaktische Gepanzerte Kampfanzüge und die Elitetruppe der Zehntausend mischten, gegen scheinbar endlose Angriffswellen von Posleen. Aber die Front hielt. Manchmal allerdings hielt sie nur deswegen, weil die Überlebenden eines Angriffs einfach zu müde waren, um davonzulaufen; gelegentlich schwankte der Frontverlauf etwas, aber ganz aufgerissen wurde die Front nie.

Dass es gelang, die Front im Bereich der Appalachen zu halten, war von entscheidender Wichtigkeit. Mit dem Verlust der Küstenregionen und eines Großteils des Mittleren Westens blieben für die Produktion von Nahrungsmitteln lediglich noch Zentral-Kanada, das Cumberland-Plateau und das Ohio-Tal übrig. Und obwohl Kanada Getreide von höchster Qualität produzierte, war der Ertrag pro Anbaufläche doch recht gering, zudem konnte Kanada auch nur einen beschränkten Bereich von Produkten erzeugen. Außerdem war der Anteil der Industrie in British Columbia und Quebec zwar im Laufe der Jahre angewachsen, doch die logistischen Probleme einer breit angelegten Produktion unter subarktischen Bedingungen, unter denen Kanada schon immer gelitten hatte, hielten auch angesichts der Bedrohung durch die Posleen an. Es war schlichtweg unmöglich, die gesamte überlebende Bevölkerung der USA nach Kanada hineinzuzwängen. Und selbst wenn man es geschafft hätte, wäre es ihnen dort auch nicht besser als den Indern ergangen, die sich auf engstem Raum im Gujarrat und im Himalaja-Gebiet zusammendrängten.

Ein Verlust des Cumberland-Plateaus und des Ohio-Tales würde daher praktisch dem Ende jeglicher aktiven Verteidigungsfähigkeit gleichkommen. Es würden Menschen auf dem Kontinent übrig bleiben, aber diese Menschen würden, ebenso wie dies auf allen anderen Kontinenten der Fall war, nur noch verstreute Überlebende sein, die in den Ruinen nach Nahrungsresten herumscharren.

Aus der Erkenntnis heraus, dass der untere Bereich der Great Plains nicht verteidigt werden konnte, hatten sich die dort stationierten Streitkräfte, hauptsächlich Panzerverbände und GKA-Einheiten, zurückgezogen, ohne sich vom Feind in Kampfhandlungen verwickeln zu lassen, sofern sie nicht die Gewissheit hatten, ihm gewaltige Verluste zufügen zu können. Diese Rückzugsoption war in der Nähe des Minnesota River zum Stillstand gekommen, und zwar weitgehend aus denselben Gründen wie die Rückzugsoptionen in Sibirien. Dabei hatten die Posleen, ob ihnen das bewusst war oder nicht, eines geschafft: Im Laufe der lang gezogenen Rückzugsoptionen war die 11<sup>th</sup> Mobile Infantry, die größte Einheit von mit Gal-Tech-GKAs ausgestatteten Soldaten der Erde, vernichtet worden. Sämtliche Verteidigungsmaßnahmen basierten auf den bekannten Schwächen der Posleen: der Unfähigkeit, längerem Artilleriebeschuss standzuhalten, und der Unfähigkeit, nennenswerte Hindernisse im Terrain zu überwinden. Die Gottkönige konnten zwar Flugzeuge und auch Lenkwaffen mit fast hundertprozentiger Sicherheit bekämpfen, waren aber immer noch außer Stande, Artilleriebeschuss abzuwehren. Solange sie in Artillerieschussweite von Menschen waren, waren sie verletzbar. Und wegen ihrer seltsamen mentalen Blockade war es für sie buchstäblich unmöglich, moderne Verteidigungsanlagen

zu überwinden. Wenn Posleen vorbereitete Stellungen mit Befestigungsanlagen angriffen, betrug die Verlustrate normalerweise hundert Posleen für jeden getöteten Menschen; und selbst mit ihrer überwältigenden Übermacht schafften sie es einfach nicht, mehr als die vorderste Linie befestigter Stellungen einzunehmen. Und praktisch alle Festungsanlagen in den Rockies und den Appalachen waren tief gestaffelt. Und deshalb rannten die Posleen gegen sie an und starben in so gewaltiger Zahl, dass es unmöglich war, ihre Verluste exakt zu erfassen. Und sie unterlagen. Jedes einzelne Mal.

Jetzt kauerten die Menschen in den meisten Bereichen hinter ihren massiven Befestigungsanlagen, während die Posleen außerhalb der Reichweite der menschlichen Artillerie eine Zivilisation aufbauten. Und dazwischen dehnte sich ein von Unkraut überwuchertes und von Geistern bevölkertes Niemandsland niedergewalzter Dörfer und zerstörter Städte aus.

Und durch diese Wildnis streiften die Fernaufklärungsteams.

»Lass uns hinausgehen«, sagte Mosovich leise und schob sein Fernglas ins Futteral zurück. Das Glas war ein Produkt alter Technik, nicht einmal lichtverstärkt, aber in Situationen wie der gegenwärtigen reichte das aus. Außerdem war es ihm ganz angenehm, sich nicht auf Elektronik verlassen zu müssen; Batterien, selbst solche, die GalTech zur Verfügung gestellt hatte, gaben schließlich den Geist auf. »Ich schätze, die Jungs waren in südlicher Richtung unterwegs, auf unser Ziel zu.«

»Kannst du mir sagen, was wir eigentlich gegen einen Globe machen sollen, Jake?«, fragte Mueller. Aber trotzdem setzte er sich hügelabwärts in Bewegung, Richtung Süden.

Vor einer Woche war einer der gigantischen »Battle Globes« der Posleen-Invasoren beim Landeanflug ausgemacht worden. Das Raumschiff war unter besserer Kontrolle gelandet, als dies bei den Posleen normal war. Üblicherweise fanden die Landungen mehr oder weniger willkürlich statt, aber dieser Globe war in einem der wenigen Bereiche der östlichen USA gelandet, wo kein massiver Artillerieschutz zur Verfügung stand; das Planetarische Verteidigungszentrum, das normalerweise die Landung behindert hätte, war schon vor seiner Fertigstellung zerstört worden.

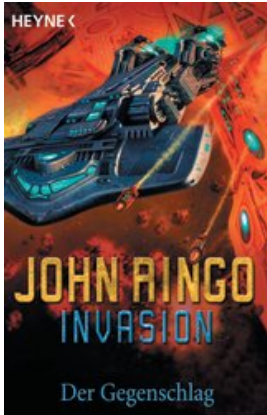
Die Globes setzten sich aus Tausenden kleinerer Schiffe von mehreren Welten zusammen. Sie formierten sich an vorher bestimmten Treffpunkten im Tiefraum und nahmen dann Kurs auf den Zielplaneten. Sobald sie die Ausläufer der Atmosphäre erreichten, lösten sich die Globes auf, und die nachgeordneten Einheiten und Kommando-Dodekaeder schwärmten in einem riesigen Kreis rings um das Zielgebiet aus.

Einer dieser K-Deks war irgendwo in der Nähe der bereits eroberten Stadt Clarkesville, Georgia, gelandet. Das FAT hatte den Auftrag, den K-Dek zu finden und herauszubekommen, zu welchem Ziel seine Truppen unterwegs waren.

Bis jetzt sah es so aus, als würden die Posleen Truppen *sammeln*, nicht etwa absetzen. Und das war, gelinde gesagt, ungewöhnlich.

»Zuerst finden wir das Ding«, erklärte Mosovich, »anschließend überlegen wir uns, was zu tun ist.«

Den K-Dek zu finden würde schwierig sein. Überall in dem unzugänglichen Terrain waren Posleen-Trupps unterwegs. Da die zentauroiden Posleen in bergigem Gelände Schwierigkeiten hatten, bedeutete das, dass sie sich auf die Straßen beschränkten. Und das wiederum bedeutete, dass das Erkundungsteam bemüht sein



John Ringo

## **Invasion - Der Gegenschlag**

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 800 Seiten, 11,5 x 18,3 cm  
ISBN: 978-3-453-52005-9

Heyne

Erscheinungstermin: Dezember 2004

Für alle Fans von „Battletech“ und David Webers „Honor-Harrington“-Serie: Nach „Der Aufmarsch“ und „Der Angriff“ ein neuer Band in John Ringos grandioser „Invasion“-Reihe, die in den USA inzwischen zum Bestseller avancierte. Wenn Tom Clancy Science-Fiction schreiben würde – er würde schreiben wie John Ringo!